

Ein Haus für zwei Feuerwehren



Ortsfeuerwehren Mandelsloh/Amedorf und Welze ziehen zusammen – Welzes Ortsbrandmeister kritisiert Kommunikation

Von Kathrin Götze

22.08.2026, 00:00 Uhr



Artikel anhören

Mandelsloh.

Es ist ein schönes, neues und geräumiges Gerätehaus, das sich die Ortsfeuerwehren Mandelsloh/Amedorf und Welze seit Anfang des Jahres teilen. Und es gibt endlich genug Platz dort für ein neues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug (HLF 10). Bei aller Zufriedenheit mit den neuen Räumen, zu denen auch Umkleiden, ein Schulungsraum und Büros gehören, wurde bei der Einweihungsfeier am Dienstagabend, 18. August, aber auch Kritik laut.

Denn anders als bei anderen Standort-Zusammenlegungen im Neustädter Land sind die Welzer Feuerwehrleute nicht an der Planung beteiligt gewesen. „Woanders wird beispielsweise auch der Standort gemeinsam ausgewählt“, merkte Welzes Ortsbrandmeister Robin Porath in seiner Ansprache zur Einweihungsfeier an. Das sei in diesem Fall völlig anders gelaufen. „Es hieß erst nach Baubeginn: Ihr müsst da auch mit rein“, berichtete er. Niemand habe einmal nachgefragt, wie es den betroffenen Ehrenamtlichen mit dieser

Entscheidung geht.

„Das kostet viel Motivation“

„Friss oder stirb“, sei letztlich ihre Wahl gewesen, fuhr Porath fort. Nun müssten die Welzer Aktiven vor einem Einsatz im eigenen Dorf erst nach Mandelsloh fahren, um dort Ausrüstung und Fahrzeuge zu holen. „Das ist ein blödes Gefühl, und es kostet viel Motivation.“ Er habe das angesprochen, weil es an so einem Freudentag eben auch zur Wahrheit gehöre, sagte der Ortsbrandmeister.

Er riet den anwesenden Politikern und Verwaltungsleuten, bei weiteren bevorstehenden Zusammenlegungen besser mit den Betroffenen zu kommunizieren. Das Gebäude sei schön, die Gemeinschaft verspreche gut zu werden, und „das Auto ist ein geiles Auto“, betonte Porath. Man werde sich nicht sperren, aber es werde sicher noch eine Weile brauchen, bis die Feuerwehrleute ihre ursprüngliche Begeisterung für Dienste und Einsätze wieder aufbringen könne.

Feuerwehren müssen zusammenrücken

Angesichts der klammen Haushaltslage und der vielfältigen Anforderungen müssen Neustadts Feuerwehren zusammenrücken. Die neuen Fahrzeuge werden größer, die Sicherheitsvorschriften anspruchsvoller, was vielfach Neubauten von Gerätehäusern erforderlich macht. Doch diese kann sich die Stadt eben nicht mehr in jedem Dorf leisten.

Rund 30 Aktive zählt die Welzer Ortsfeuerwehr, Mandelsloh und Amedorf stellen rund 50 Männer und Frauen in ihrer Einsatztruppe. Mandelsloh wird stadtweit als Stützpunktfeuerwehr geführt, bildet die Zentrale für Einsätze im nördlichen Stadtgebiet. Längere Diskussionen gab es darüber, ob ein vierter Stellplatz in der neuen Fahrzeughalle gebraucht werde. Man habe sich dafür entschieden, berichtete Neustadts Bürgermeister Dominic Herbst (Grüne) in seiner Ansprache – angesichts der Vegetationsbrände, die die Feuerwehren aktuell in Atem halten, sei das eine gute Entscheidung gewesen.

Freude über neues Fahrzeug

Den Kostenrahmen von rund 3 Millionen Euro habe man einhalten können, sagte Herbst. Der stellvertretende Stadtbrandmeister Dennis Hausmann wies darauf hin, dass man nun einen Feuerwehr-Oldtimer habe in Rente schicken können: Das alte Löschgruppenfahrzeug hatte zuletzt mehr als 36 Jahre auf

dem Buckel, es sei von Rost zerfressen gewesen. Von dem neuen Auto seien die Einsatzkräfte begeistert, die Ausbildung für Feuerwehrleute aus beiden Ortsfeuerwehren sei hervorragend gelaufen, sagte Hausmann.

Solche Neuerungen tun der Gemeinschaft am neuen Ort natürlich gut. Pastor Tim Kröger tröpfelte eingedenk alter Einweihungsriten auch etwas Wasser auf Haus, Menschen und das neue Fahrzeug. Er sagte, offene klare Worte gehörten zu einer Gemeinschaft ebenso dazu, wie der Wille der Führungen, aufeinander zuzugehen.

Schritt für Schritt rückt man zusammen

Dabei gehe man allerdings äußerst bedächtig vor, sagte Mandelslohs Ortsbrandmeister Sven Hellfeuer. „Wir rücken Schritt für Schritt näher aneinander.“ Aufmerksam horchten die Führungskräfte auf die Reaktionen, müssten manchmal Entscheidungen auch revidieren. Doch die Richtung stimme. „Ich bin relativ optimistisch zurzeit“, sagte Hellfeuer.

Mit der Politik hat sein Welzer Kollege aber noch nicht seinen Frieden gemacht. Das wurde am Rande der Feier deutlich. Der Ratsvorsitzende Wilhelm Wesemann (CDU) schlug Ortsbrandmeister Porath vor, bei der nächsten Versammlung die Entstehungsgeschichte und die Beweggründe der Politik für die Zusammenlegung zu erklären. Porath lehnte dankend ab: „Da sind Sie eineinhalb Jahre zu spät.“

Auch wenn es an diesem Punkt nicht so gut lief: Das gemeinsame Gerätehaus in Mandelsloh wird als beispielhaft für weitere Zusammenlegungen gehandelt. Auch Borstel und Nöpke oder Scharrel und Metel planen bereits Häuser, in denen jeweils beide Feuerwehren unterkommen sollen.